



EU-Gleichstellungsindex 2017

Fortschritte im Schneckentempo

Am 11.10.2017 wurde der EU-Gleichstellungsindex 2017 veröffentlicht. Die Ergebnisse zeigen nur wenige Fortschritte, insgesamt werden die anvisierten Gleichstellungsziele nicht erreicht. Der EU-Gesamtwert ist nur vier Punkte höher als vor zehn Jahren und liegt nun bei 66,2 von 100 Punkten. Den höchsten Wert erzielt Schweden mit 82,6 Punkten, während Griechenland mit 50 Punkten das Schlusslicht bildet. In den letzten zehn Jahren hat Italien die größten Fortschritte mit 12,9 Punkten gemacht und rangiert nunmehr an 14. Stelle.

Der EU-Gleichstellungsindex wurde vom Europäischen Institut für Gleichstellungsfragen (EIGE) entwickelt, um die in der EU im Hinblick auf die Gleichstellung der Geschlechter erzielten Fortschritte zu bemessen. Der Gleichstellungsindex umfasst sechs Kernbereiche – Arbeit, Geld, Wissen, Zeit, Macht und Gesundheit – und zwei Satellitenbereiche: Gewalt gegen Frauen und sich überschneidende Ungleichheiten. Er macht deutlich, in welchen Bereichen Verbesserungen erforderlich sind, und unterstützt politische Entscheidungsträger bei der Gestaltung wirksamerer Maßnahmen zur Förderung der Gleich

„Wir kommen im Schneckentempo voran. Wie sind noch weit von einer geschlechtergerechten Gesellschaft entfernt, wobei in allen Ländern der Europäischen Union Verbesserungsbedarf besteht“, erklärt Virginija Langbakk, Direktorin des Europäischen Instituts für Gleichstellungsfragen (EIGE). In einigen Bereichen sei das Gefälle sogar größer als vor zehn Jahren.



Věra Jourová, die Kommissarin für Justiz, Verbraucher und Gleichstellung stellte anhand der Ergebnisse des EU-Gleichstellungsindex fest, dass in allen Lebensbereichen nach wie vor Ungleichheiten bestehen. „Das bedeutet, dass Europa verpflichtet ist, zu handeln“ resümierte die EU-Gleichstellungskommissarin. Die EU-Kommission werde in diesem Jahr weitere Maßnahmen vorschlagen, um Frauen zur Selbstbestimmung zu befähigen und für Entgeltgleichheit zu sorgen. Es gehe um die Schaffung eines Umfelds, in dem beide Geschlechter gleiche Wahlmöglichkeiten haben und uneingeschränkt am sozialen, Arbeits- und Familienleben teilhaben könnten.

Domain scores



Laut EU-Gleichstellungsindex wurden die meisten Verbesserungen in den letzten zehn Jahren bei der Gleichstellung der Geschlechter in Entscheidungsprozessen insbesondere im Privatsektor erreicht. Doch obwohl die Gleichstellung bei Entscheidungspersonen in den letzten zehn Jahren um fast zehn Punkte auf 48,5 gestiegen ist, ist diesbezüglich nach wie vor ein niedrigerer Wert als in allen anderen Bereichen zu verzeichnen.

Die Landesvertretung Nordrhein-Westfalen NRWinEU informiert



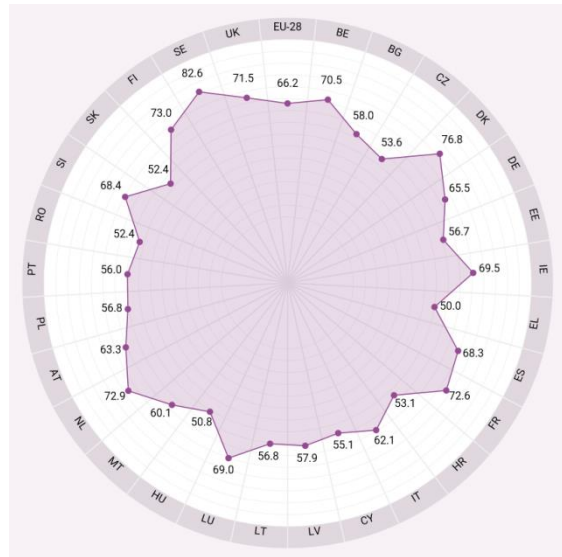
Dies ist weitgehend auf die Tatsache zurückzuführen, dass Frauen in der Politik unterrepräsentiert sind.

In diesem Jahr vermittelt der EU-Gleichstellungsindex ein erweitertes Bild der Beteiligung von Frauen an Entscheidungsprozessen. Neben der Teilhabe an politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen zeigen die Ergebnisse auch, wer in den Bereichen Medien, Forschung und Sport die Entscheidungen trifft. Bezüglich des Mediensektors ist festzustellen, dass deutlich mehr Frauen als Männer Journalismus studieren (zwei von drei Absolventen sind weiblich), aber nur wenige schaffen es bis an die Spitze. Die Entscheidungsträger in den Medien sind größtenteils Männer (22% der Vorstandsvorsitzenden der öffentlichen Sendeanstalten in der EU sind Frauen). Im Bereich der Forschungsfinanzierung wurde festgestellt, dass weniger als ein Drittel (27%) der Vorsitzenden der Entscheidungsgremien von Forschungsfördereinrichtungen Frauen sind. Noch schlechter ist die Lage im Sport. Hier sind in der EU nur 14% der Spitzenpositionen der Sportverbände mit Frauen besetzt.

Im Hinblick auf die Zeiteinteilung von Frauen und Männern waren in zwölf EU-Mitgliedstaaten Rückschritte zu verzeichnen. Nur jeder dritte Mann wendet jeden Tag Zeit für Essenszubereitung und Hausarbeit auf, während dies auf nahezu jede Frau zutrifft (79%). Zudem haben Männer mehr Zeit für Sport-, Kultur- und Freizeitaktivitäten. Bei der Betreuung von Familienangehörigen haben Migrantinnen eine höhere Last zu tragen als in der EU geborene Frauen (46% bzw. 38%).

Der EU-Gleichstellungsindex 2017 zeigt erstmals auch Differenzen zwischen unterschiedlichen Gruppen von Frauen und Männern auf. In Abhängigkeit von Alter, Bildung, Geburtsland, einer Behinderung und dem Familienstand kann sich das Leben einer Person vollkommen anders gestalten als für die übrige Bevölkerung. So besteht beispielsweise für Menschen mit Migrationshintergrund ein doppelt so hohes Armutsrisiko wie für in der EU geborene Frauen und Männer. Junge Männer haben geringere Bildungschancen als junge Frauen,

und alleinstehende Mütter haben größere



Schwierigkeiten beim Zugang zu medizinischen und zahnmedizinischen Leistungen als Paare mit Kindern.

<http://eige.europa.eu/rdc/eige-publications/gender-equality-index-2017-measuring-gender-equality-european-union-2005-2015-report>